

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Umsatz vom 17/3 1891 Mithing 17 1/2 Wfr
Ganzjährig

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Auf frankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltige Beiträge oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 11.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 14. März 1891.

6. Jahrg.

Das Zeichnen im Dienste des Handwerkes.

Als eines der Hauptmittel zur Hebung des Handwerkes ist in den letzten Jahren vielfach das Zeichnen hervorgehoben worden, und es soll der Zweck dieser Besprechung sein, zu untersuchen:

1. inwieweit durch das Zeichnen dem Handwerk gedient und zu seiner Förderung beigetragen wird;
2. auf welche Art das Zeichnen für das Bedürfnis des Handwerkes erlernt werden muß

Beginnen wir mit einem Falle:

Herr N. will bei einem Handwerker irgend eine Bestellung machen und sucht demselben die Anforderungen, die er daran knüpft, klarzulegen. Der Handwerker glaubt, die Wünsche seines Kunden erfaßt zu haben und verspricht die Ausführung in genauer Weise nach den gemeinschaftlich vereinbarten Bedingungen. Er macht sich mit Interesse ans Werk und liefert eine sehr sauber und tüchtig ausgeführte Arbeit, die ihren Meister lobt.

Trotz aller Mühe hat er nicht den Beifall seines Auftraggebers erhalten können; dieser hat sich unter seiner Bestellung etwas ganz anderes gedacht und will nicht begreifen, daß seine langen Auseinandersetzungen ein solches Ergebnis haben konnten.

Nach weiteren Unterredungen endlich wird dem Handwerker klar, was verlangt wurde, und wie der Auftrag gemeint war, und nun gelingt es ihm je nach Umständen, seine Arbeit zur Zufriedenheit herzustellen.

Offenbar kommen bei einem für beide Theile so unglücklichen Handel Mißverständnisse vor.

Woher stammen dieselben und wie können sie behoben werden? Jedes Handwerk hat seine besondere Sprache, welche für denjenigen, der sie nicht kennt, immerhin einige Schwierigkeiten hat. Er wird sich durch Umarbeitungen auf Umarbeitungen helfen müssen, wenn er seine Wünsche bei Bestellungen klar zum Ausdruck bringen will. Freilich müssen wir hierbei voraussetzen, daß der Besteller selbst genau weiß, was er will und nicht etwa sich nur im allgemeinen etwas gedacht hat, wobei es dem Ausführenden überlassen bleibt, unbestimmte Gedanken, welche unbestimmt ausgesprochen werden, bestimmte Form geben zu sollen. Und doch kommen solche Zumuthungen nur allzu häufig vor, sogar sehr oft von Leuten, von denen man es am wenigsten erwarten würde.

Helene.

Nach einer schlesischen Sage aus A. Peters Heimatslande von Schlesiens v. A. N.
(Schluß.)

Der Lärm im Hofe verrauschte; den Fremden wurden die vorbereiteten Zimmer zugewiesen und Wallenstein besichtigte noch, von seinen Offizieren begleitet, das Schloß. Auch Ditto folgte, obwohl er längst alle Räume kannte. Der Graf selbst führte sie von den Zinnen bis hinab in die Kapelle. Eine ehrwürdige Halle umfing sie hier. Die Engel Gottes schienen über dem geweihten Raum auf und niederzuschweben. Das Abendroth fiel durch die gemalten Scheiben und warf blaßfarbige Lichter auf die kahlen, grünlichen Wände und den Steinboden und die Bank vor dem Altare. Ein zarter, dusterer Schimmer erhellte den ganzen Raum bis hinauf zu den Wölbungen und erhob die Seele unwillkürlich in Andacht zu ihrem Schöpfer empor. Alle fühlten sich von der Heiligkeit des Ortes ergriffen. Da fiel Wallensteins Blick auf ein ziemlich großes, dick verstaubtes Bild in der Wand. Auf seinen Wunsch ließ es der Graf von einem Diener reinigen. Es sei ein altes Mariengemälde, sagte er, von den Vätern überkommen und in die Wand gesenkt; deshalb sei es nicht entfernt, wohl aber vergessen worden. Wallenstein betrachtete es ehrfurchtvoll; es war in der Manier des Bildes der heil. Mutter Gottes zu Czestochan, jedoch mit weißem Teint ausgeführt und sehr gut erhalten.

Es wird noch heute in der Ruine gezeigt. „Unter dem Bilde ist ein Gemälde angebracht, welches die alte Burg Wignitz zeigt, wie sie trotz der Blitze, die vom grossenden Himmel groll im Jähzad niederfahren, unversehrt dasteht. Sie ist nicht perspectivisch aufgenommen, sondern erscheint in einem Streifen aufgerollt. Dieses „Gnadenbild auf Wignitz“ soll früher in der alten Burgkapelle verehrt worden sein.“ (A. S.)

Zur Erleichterung eines solchen Verkehrs gibt es nun eine andere Sprache, die in weit einfacherer Weise zu einem Verständnisse zwischen Besteller und Handwerker führt: die Zeichnung. Die Zeichnung ist eine Hauptsache im geschäftlichen Verkehre des Handwerkes, und zwar nicht nur in bezug auf das Verhältnis zum Klienten, sondern auch im Geschäfte selber. Wie mancher schwierige Fall kann mit Hilfe einer Zeichnung studiert werden, so daß man vollständig im klaren ist, ohne dazu zeitraubende und kostspielige Versuche machen zu müssen. Eine ganze Reihe von Arbeiten auf den verschiedensten Gebieten des Handwerkes ist gar nicht ohne Zeichnung zu erledigen; besonders bei neuen Aufgaben, an denen die Gegenwart so reich ist. Man denke nur an Spenglerarbeiten, technische Constructionen bei Möbeln, Schlosserarbeiten etc. Wohl kann man auf dem Gebiete der herkömmlichen Erfahrung da und dort auch ohne Zeichnung auskommen, aber gerade heutzutage, in unserer so leicht beweglichen Zeit, welche fortwährend Schritt halten mit der Gegenwart verlangt, ist es nur vermittle des Zeichnens möglich, Neues rasch aufzufassen und nachzubilden, dabei natürlich viel einträglicher, bloß auf dem Papiere Versuche anstellen zu können, statt schwierige Modelle anfertigen zu müssen.

Trotzdem kann man heute noch von ehrenwerten und in ihrer Art tüchtigen Handwerksmeistern da und dort sagen hören: „Wir haben auch nicht Zeichnen gelernt und sind doch, was wir sind!“ Gerne zugegeben; aber braucht es denn wirklich so lange, bis man einsehen will, daß sich die Zeiten nicht nur für Augenblicke geändert haben, sondern, daß überhaupt im ganzen Gewerbsleben eine neue Strömung plattgegriffen hat? Freilich früher, wo man meist nach herkömmlichen Mustern arbeitete, wo zwanzig und mehr Jahre lang gewisse Formen feststanden, die höchstens mit wenigen kleinen Abänderungen wiederholt wurden, wo man sicher war, auch für Vorräthe, die man in ruhigen Tagen angefertigt hatte, immer wieder Absatz zu finden, war mit der herkömmlichen Handwerksübung, auch ohne Zeichnen auszukommen. Heute aber, bei erdrückendem Wettbewerb, bei fortwährendem Geschmacks- und Stilwechsel, wo man wieder von Altdeutsch, Renaissance, Englisch, Gothisch etc. spricht, wird es kaum möglich sein, auf der Höhe der Anforderungen zu bleiben, ohne die Fähigkeit des Zeichnens. Es handelt sich heute nicht darum, irgend einer beliebigen Stilart gegen die andere besonders das Wort zu reden: wir können die Geschmacksrichtung einer Zeit nicht leiten und werden wohl in kurzer Frist wieder Neues erleben; aber das steht fest, daß nur der oben bleibt, welchem es gelingt, die Dinge zu fassen,

wie sie sind, und sich den gegebenen Verhältnissen anzubehalten. Wer tüchtig zeichnen gelernt hat, wird entschieden und rasch auffassen und sich einleben lernen.

Einen weiteren großen Vortheil bringt das Zeichnen dem Handwerker dadurch, daß er viel leichter im Stande ist, andere Zeichnungen verstehen und beurtheilen zu können.

Besonders wird sich das beim Beurtheilen einer auszuführenden Zeichnung ergeben, welche etwa nicht genau durchgeführt ist; hier ist es von großem Belange, wenn der Meister nicht etwa erst während der Arbeit auf Fehler oder Unmöglichkeiten in der Zeichnung stößt, sondern dieselben gleich vom Anfange an entdeckt, statt erst nachher durch Schaden klug werden zu müssen. Eine heutzutage besonders wichtige Seite des Zeichnens ist die dadurch geförderte Ausbildung des Gesichts. Es ist ja vorzüglich das Auge, welches durch das Zeichnen geübt wird, die Hand ist nur Werkzeug in seinem Dienste. Durch das Zeichnen lernen wir sehen; wir lernen einen Gegenstand, den wir darstellen wollen, genau kennen, und wenn wir uns nach guten Vorbildern richten, wird unser Schönheitsgefühl bedeutend entwickelt. Durch das Zeichnen können wir uns nicht nur auf dem Papiere, sondern auch im Gedächtnisse eine Reihe guter Formen einprägen, welche sich immer wieder verwerten lassen.

Wer es dann beim Zeichnen noch dahin bringt, nicht nur richtig, sondern auch gefällig darstellen zu können, wird bald gewahr werden, was eine das Auge bestrichende Zeichnung vermag; nicht umsonst haben größere Firmen des Kunsthandwerks eigene Stellen errichtet, welche, unter sachmännlicher Leitung stehend, nicht nur die Werkzeichnungen für den Gebrauch, sondern seine Darstellungen ihrer Gegenstände in passender Umgebung anfertigen und durch Reisende zur Erreichung neuer Kundschaft überallhin ausenden.

„Das Kleingewerbe.“

Aus Waidhofen und Umgebung.

* Feuerbücherverein in Waidhofen. Am 10. d. M. hielt dieser Verein in Wedl's Gasthose seine Frühjahrsversammlung ab, bei welcher nachfolgende Tagesordnung verhandelt wurde: Nachdem die Rechnungsrevisoren, die Herren A. Zeitlinger und Franz Fay, den Jahresrechnungsausweis des Kassiers in schöner Ordnung gefunden, wurde dem Kassier, Herrn J. Wolkerdorfer, für seine mühevollen Arbeit der Dank durch allgemeines Aufstehen von den Seiten ausgedrückt. — Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete eine lange Debatte, u. zw. auf Wunsch des Herrn Fr. Fritsch, Optiker in Wien, welcher seit vorigem

Ein Marienbild in einem evangelischen Gotteshause? dachte er, da muß es verstauben, da betet niemand vor ihm, wie wohl in früherer Zeit. Es überkam ihn wunderbar. „Lassen Sie die Kapelle offen halten“, befahl er, „oder, wenn sie gesperrt wird, vor 9 Uhr abends öffnen. Sorgen Sie, daß ich dann ungestört bleibe; so soll es alle Tage sein.“

Und während Aller Augen aufmerksam die Bauart der Veste, die Säle, die Einrichtungen betrachteten, gab Otto nicht im mindesten darauf acht. Er stand wie auf Kohlen. Zügellos vor Ungeduld erwartete er kaum den Augenblick, wann er wieder in ihr treues Auge blicken könne und doch bangte er, vor sie hinzutreten. Müßte sein Erscheinen nicht alle die Wunden, die ihnen das harte Geschick geschlagen von Neuem aufreißen, und vor ihnen den gähnenden Abgrund nicht grauenvoller klüften? Unwiderstehlich riß es ihn in ihre Arme und doch war es ihm, als müßte er hinaus aus der drückenden Schwüle in das dichteste Schlachtgetümmel. Als endlich Wallenstein, auf sein Zimmer zurückgekehrt, seine letzten Befehle ertheilt und sich alle Offiziere entfernt hatten, jaßte er ein Herz und verlangte nochmals seine Entlassung.

Erst sah ihn der Feldherr an, sein Blick sagte alles. „Siewissen was ich Ihnen gedroht habe“, sprach er, ich halte es aufrecht; wiederholen Sie Ihre Bitte ja nicht mehr und hüten Sie sich! Sie wissen selbst wie es den Abtrünnigen ergeht; ich habe ein wachames Auge auf Sie. Morgen Früh wird ohnehin der Graf gefangen nach Olmütz abgeführt und seine Tochter zu ihren Verwandten im Reich gebracht. Sie selbst rücken morgen gegen Teichen ab; erwarten Sie mit Tagesgrauen die nächsten Befehle.“

Raum seiner Sinne mächtig, schwankte er zur Thür hinaus. Allmählich faßte er sich; sein Weg führte ihn an Helenes Zimmer vorbei. So schwer es ihm jetzt auch fiel, blieb er doch stehen und pochte an.

Helene, da es völlig dunkel geworden war, hatte Lichter angezündet, die ihre Kammer mit einem düsteren Scheine erfüllten und saß, den Kopf auf die Hand gestützt, beim Tische. Als Otto eintrat, erhob sie sich langsam. Sein Auge traf das ihre, und wie sein Blick auf ihren Zügen ruhte, war all seine Beseueris dahin, mit einem Grusse eilte er auf sie zu und zog sie küßend an sich. Willig folgte sie, ihr Gesicht an seiner Brust verbergend. Zart fuhr er mit der Hand über ihre Locken. „Helene, freue dich“, sagte er, „wir sehen uns wieder, vergiß deinen Schmerz“. Eine lange Pause trat ein. „Du sprichst nichts“, unterbrach sie ängstlich die Stille. Der leise Vorwurf schmit ihm ins Herz; er fühlte sich wie gerichtet, hatte er doch bis zur Stunde nichts zu ihrem Besten erreicht. Und wie er schwieg, begann sie zu zittern. Endlich fragte er zögernd und mehr flüsternd als sprechend: „Kann ich schon mit Erfolg um deine Hand anfragen? willigt der Vater schon ein?“ Sie drückte ihr Köpfchen krampfhafter an seine Brust, ihm stieg das Blut zu Kopfe: „Du bist so bleich — Helene rede!“ Er empfand Höllequalen. Plötzlich riß sie sich los und wandte sich ab von ihm, zur Erde niederblickend. Unschlüssig näherte er sich und blieb wenige Schritte hinter ihr stehen.

„Warum bist du gekommen“, sagte sie, ohne sich umzusehen und mit einer Kälte, die jedes Gefühl ersticke, „warum bist du gekommen meine Ruhe zu stören? Warum mißgönnt Du mir meine Todesstarrheit? Weißt Du nicht, wie schrecklich sich jedes Erwachen rächt? Warum bist Du gekommen? Kannst Du deinen Schmerz nicht tragen? Sieh, ich hab's gelernt, gelernt nach Todesqualen; erdulde sie auch Du. Du bist dir selbst dran schuld: Wer hieß dich, meine kindliche Unerfahrenheit mißbrauchen? Wer hieß dich hineinzugreifen mit frecher Hand in das heiligste meines Herzens? Wer hieß dich, die Flamme der Leidenschaft zu schüren?“

Jahre dem Vereine als ausübendes Mitglied angehört und das Trefferfeld der hiesigen Schießstätte zu klein fand. Dasselbe verbleibt nunmehr zwar in der alten Größe, jedoch wird der Einserkreis in Zukunft um 1 3/4 cm. größer sein. Der Antrag wurde mit dem Bemerkten angenommen, daß die neu beitretenden Schützen — es sind nämlich 4 neue ausübende Schützen dem Vereine beigetreten — eine Erleichterung haben. Ob dieses der Fall sein wird, dürfte die Zukunft lehren. Die Waidhofer Schützen haben bekanntlich einen guten Ruf als treffliche Schützen, ob sie diesen auch mit dem großen Scheibenbilde in Zukunft bewahren werden, bleibt dahingestellt. Jedenfalls dürften junge Schützen bei einem kleinen Trefferfeld besser herangebildet werden, als bei einem großen, wo die Nachlässigkeit eine große Rolle spielt. Dem Herrn Antragsteller in Wien sei jedoch bemerkt, daß den meisten „Schützen“, trotzdem dieser Antrag angenommen wurde, mit einer solchen Aenderung nicht viel geholfen ist, im Gegentheil. — Bei jedem Kranschießen sind von nun an statt 12 wie bisher, 16 Schwarzschnüsse zu machen, welche Erhöhung dem größeren Scheibenbilde zu verdanken ist. — Nachdem die gewöhnlichen Schützenregeln verlesen worden waren, welche keine beachtenswerte Aenderung erhielten, wurden verschiedene Anträge gestellt, welche vom Antragsteller aus begründeter Ursache bekanntgegeben wurden. Daß diese auch die notwendige Beachtung erhalten werden, ist zweifellos und sehr wünschenswert. Erwähnenswert ist noch ein telegraphisch gesendeter Glückwunsch von dem Ehrenmitgliede Dr. Theodor Zelinka in Wien, welchen der Herr Oberschützenrath Fr. Leithe zur Kenntnis brachte. — Das erste Kranschießen findet bei günstiger Witterung am Osterdienstag statt. Also Schützen, auf baldiges und fröhliches Wiedersehen in unserer freundlichen Schützenhalle! Zum Schluß theilen wir noch Herrn Frisch auf diesem Wege mit, daß bei der nächsten Generalversammlung der Antrag gestellt wird, daß Herr Julius Jarz, welcher auch ein eifriges Mitglied des Schützenvereins ist und so manches für diesen in uneigennützigster Weise leistete, die Scheibenstände mit Glühlampen schmücke, um — na, Sie wissen schon!

****Wegen Ehrenbeleidigung,** begangen an Herrn Leopold Nagl, Hausbesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs, wurde Herr Franz Schürnböck, bürgerl. Kirchenermeister in Enns vom k. k. Bezirksgerichte Enns zu einer Geldstrafe von 5 fl. oder 24 Stunden Arrest am 11. d. M. verurtheilt.

****Theater.** Wie vorauszusehen, war das Gastspiel des Wiener Komikers Gottsleben eine große Zugkraft, denn am letzten Samstag war das Theater zum Erdrüben voll von Zuschauern aus Waidhofen und Umgebung, die gekommen waren, um über die drastischen Spässe und Scherzen des populären Komikers einige Stunden herzlich zu lachen. Auch Sonntag war das Haus gut besucht. An beiden Abenden wurden Quodlibets, aus Scenen verschiedener Wiener Localität gebildet, aufgeführt, in deren Mittelpunkt natürlich stets L. Gottsleben stand. — Dienstag, den 10. März gelangte zum Benefice der ausgezeichneten Schauspielerin und Sängerin Frau Betti Haberland die melodische Operette „Nanon“ zur Aufführung. Dieselbe war sehr gerundet und befriedigte allgemein. Eine brillante Leistung bot die beliebte Beneficiantin, der wir nur ein noch volleres Haus gewünscht hätten. Der Besuch litt entschieden unter dem Umstande, daß die beiden Gottsleben-Abende unmittelbar vorangegangen waren. — Die beiden letzten Theaterabende stehen unter dem Zeichen der Oper: Donnerstag wurde Donizetti's alte, immer noch frische „Regimentstochter“ ziemlich gut aufgeführt, und heute wagt sich die Gesellschaft sogar an Bizet's „Carmen“. — Der morgige Sonntag Nachmittag bringt der jungen Welt die schon sehnlichst erwartete erste Kinder-Vorstellung,

bei welcher das bekannte Görner'sche Zaubermärchen „Aschenbrödel“ zur Darstellung gelangt.

****Katholischer Gesellenverein.** Am Sonntag, den 15. d. veranstalteten Mitglieder des katholischen Gesellenvereines nach kurzer Pause einen Theaterabend; es gelangen zwei Stücke zur Aufführung: 1. „Der Großvater, Volksschauspiel aus dem 48iger Jahre in 3 Akten von Pottholzer. 2. „Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher.“ Schauspiel in 4 Akten von Veks.

****Von der Bezirkskrankenkasse.** Am 22. März d. J. findet von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags in der Kanzlei der Bezirkskrankenkasse, hoher Markt Nr. 28 die Delegirten-Wahl der Arbeitgeber und Kassienmitglieder der Bezirkskrankenkasse statt. — Die Vorstehung der Bezirkskrankenkasse erucht die Arbeitgeber höflichst, ihre Arbeiter, welche Mitglieder dieser Kasse sind, hievon zu verständigen und zum zuverlässigen Erscheinen und Mitbringung des Krankenlegitimationsbüchels anzuweisen.

****Niederösterreichischer Landesauschuß.** Der n.-ö. Landesauschuß hat für Steinambantanten am Ybbsflusse eine Subvention von 1000 fl. bewilligt. Der k. k. Statthaltereie wurde infolge Gesuches der Gemeinde Gamming um Bewilligung von Bau-Erleichterungen die Wohlmeinung des Landesauschusses bekannt gegeben. Der Gemeinde Rohrbach wurde zur Einhebung einer Todtenbeschau-Gebühr von 1 fl., der Gemeinde Kasten zu einer 50procentigen Umlage auf die direkten Steuern und der Gemeinde Obergrafendorf zur Grundverkäufen die Genehmigung erteilt.

****Generalversammlung des patriotischen Frauen-Hilfszweckvereines** vom 2. März 1891 im Rathssaale, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend: Die Frau Präsidentin Euphrosine Frieß, Frau Vicepräsidentin Marianne Blechschmid, die Ausschußmitglieder: Frau Johanna Prach, Schriftführerin, Frau Elise Jarz, Cassierin, Frau Mathilde Smrczka, Frau Luise Frieß, Frau Helene Panlehner und Frau Elise Schleicher; die Mitglieder: Frau Marie Stummer, Frau Betti Zeitlinger, Frau Josefina Helmhart, Frau J. Weidinger, Frau M. Pankbauer; Beirath: Carl Frieß. Die Frau Präsidentin begrüßte die Versammlung und erklärte die Sitzung für eröffnet. Herr Beirath Frieß verlas das Protocoll der letzten Generalversammlung, welches genehmigt wurde und nun wurde zur Tagesordnung geschritten. I. Berichterstattung über das abgelaufene Jahr 1890.

Die Frau Präsidentin berichtet, daß der Verein pro 1890 aus 85 Mitgliedern und 52 Unterstügenden bestand, daß gegen das Vorjahr eine Abnahme von 9 Mitgliedern und eine Zunahme von 7 unterstügenden Mitgliedern zu verzeichnen sei. Ferners wurden im abgelaufenen Jahre 2 Ausschußsitzungen und eine Generalversammlung abgehalten. Nachdem der Verein 3 Jahre besteht, so ist die Wahl eines neuen Ausschusses vorzunehmen. Die Frau Präsidentin drückt allen Mitgliedern und unterstügenden Mitgliedern, besonders den Ausschußmitgliedern ihren Dank aus, mit der Bitte, auch fernershin den Verein kräftigt zu unterstützen.

II. Rechnungslegung pro 1890.
Die Frau Cassierin Elise Jarz berichtet:

Einnahme:	
Von 85 Mitgliedern	fl. 173.—
„ 52 unterstügenden Mitgliedern	fl. 59.10
Befohlen vom Sparfahbüchl	fl. 10.—
Die Sparkassa-Einlage	fl. 269.25
	fl. 511.35
Ausgaben:	
An den Stamm-Verein gesandt	fl. 275.—
Diverse Auslagen	fl. 7.50
	fl. 282.50

Specialfond:
Sparkassa-Einlage ohne Zinsen berechnet fl. 247.56
An Baarem fl. 228.85
fl. 476.41

Nachdem die Rechnung geprüft und für richtig befunden wurde, stellte die Frau Präsidentin den Antrag, es sei der Frau Cassierin das Abolutorium zu erteilen und der Dank auszudrücken, was durch Erheben von den Seiten geschah.

III. Antrag des Ausschusses.
Es sei dem Stamm-Vereine nach § 6 der Statuten die Hälfte der Jahreseinnahmen abzuführen und wurde einstimmig beschloffen, daß von der Einnahme pro 1890 der Betrag von 114 fl. abgefunden werde.

IV. Wahl der Vereinsleitung.
Es erschienen einstimmig gewählt: Zur Präsidentin Frau Euphrosine Frieß, 1. Vicepräsidentin Frau Marianne Blechschmid, 2. Vicepräsidentin Frau Mathilde Smrczka. Die Ausschußmitglieder: Frau Johanna Prach, Frau Elise Jarz, Frau Dr. Thomas in Wien, Frau Luise Frieß, Frau Helene Panlehner, Frau Elise Schleicher. Frau Vicepräsidentin Smrczka stellt den Antrag: Es sei an die löbl. Gemeindevertretung Waidhofen a. d. Ybbs das Ersuchen zu stellen, im Falle eines Krieges die Turnhalle dem Frauen-Hilfs-Verein zu überlassen, damit verwundete und kranke Krieger eine Erholungsstätte finden können. Wurde einstimmig angenommen. Ferners sprach Frau Vicepräsidentin M. Smrczka für die Interessen des rothen Kreuzes, wie folgt:

Hochgeehrte Anwesende!
„Erlauben Sie mir im Interesse des rothen Kreuzes einige Worte an Sie zu richten.“

Wie Sie aus dem Berichte des verfloffenen Jahres entnommen haben, resultirt trotz des Beitrittes von 10 neuen ordentlichen Mitgliedern ein Verlust von 9 ordentlichen Mitgliedern, dem allerdings ein Zuwachs von 7 unterstützenden Mitgliedern entgegeng gehalten werden kann.

Als vor 3 Jahren die Anregung zur Beteiligung am rothen Kreuze gegeben wurde, fand dieser Gedanke in Berücksichtigung des schönen Unternehmens begeisterte Aufnahme, so daß der Beschluß gefaßt wurde, für die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs einen eigenen Verein zu gründen.

Diese Begeisterung wurde bald darauf in Folge heftiger Angriffe auf den Stammverein durch zahlreiche Zeitungsnotizen erschüttert, und trotzdem die Vereinsleitung ihr Möglichstes that, die Gemüther zu beruhigen, konnte doch der — allerdings den statuarischen Bestimmungen zuwiderlaufende — Beschluß nicht verhindert werden, vorläufig an den Stammverein kein Geld abzuliefern, sondern den gesammelten Betrag in der hiesigen Sparkassa zu deponiren, bis die Situation aufgeklärt sei.

Die Zweifel schwanden, die Anklagen erwiesen sich als unbegründet, das Vertrauen kehrte zurück, und heute ist wohl Jeder von dem segensreichen Wirken des patriotischen Vereines überzeugt, dessen Ziele ein großartiges Werk der Nächstenliebe für jene Leidenden sind, die ihr Leben und Blut für Kaiser und Vaterland opfern.

Ich appelliere an Ihr Herz, sich Alle des Vereines nur recht warm anzunehmen, der ja Allen zu Gute kommt, denn im Falle eines Krieges — den Gott verhüten möge — gibt es doch fast kein Haus, keine Familie, wo nicht liebe Angehörige betroffen werden! Welche Beruhigung gewährt dann nicht das Bewußtsein, daß das rothe Kreuz unsere Lieben überall begleitet, Segen spendend und zur Hilfe bereit ist.

Und deshalb, verehrte Mitglieder, kann ich nicht umhin, Sie nochmals aufzufordern, treu zusammen zu halten, Alle bemüht, dem Vereine neue Mitglieder zuzuführen und das kleine Schärlein gerne und freudig zu opfern zum all gemeinen Wohle!“

Du hast sie angefaßt zum wogenden Brande; erdulde, wenn sie dich sengt, büße deine Thorheit wie ich die meine gebüßt“.

„Warum bist Du gekommen? Willst Du helfen? Ich spotte Dein. Bin ich unglücklich? Sieh, ich bin fröhlich, ich kann lachen.“ — Sie wandte sich um und sah ihm mit dem Ausdruck stiller Verzweiflung und doch lächelnd ins Gesicht.

Er wich entsezt einige Schritte zurück. „Nenne nicht mehr meinen Namen“, sagte sie, „verlasse mein Zimmer.“

Was mußte in ihrem Herzen nicht vorgegangen sein! Er hatte viel gelitten, aber sie unendlich mehr. Grauenhaft überkam es ihn. Helene! Helene! Er stürzte auf sie zu — sie entrang sich mit unwiderstehlicher Gewalt seinen Armen, dann kam sie wieder und wollte ihn zur Thüre hinausstreiben.

Wie schwirte es vor seinen Augen, mit Noth erhielt er seine Besinnung aufrecht. Wie sollte er sie zu sich bringen? Er umschlang sie und blickte ihr ins Auge. „Ohne Gruß“, sagte er, willst du mich von dir stoßen, bist du das Mädchen noch, das mich vor Jahren kaum scheiden lassen wollte? O, Du bist es nicht mehr, Du bist rauh und kalt und hast kein Herz. Gib mir meinen Ring zurück, ich will dir deinen geben; ich habe mein Versprechen gehalten und werde sagen, das Mädchen hat ihr Wort gebrochen und war meiner nicht wert.“ Er zog ihren Ring von seinen Fingern und legte ihn auf den Tisch, dann begann er, den feinen von ihrem Finger zu lösen, aber der Schmerz überwältigte ihn, er ließ sie los und starrte durch das offene Fenster in die stille Nacht hinaus.

Hefiges Schluchzen erweckte ihn; er wandte sich um. Mit verhaltenen Augen trat Helene auf ihn zu und fiel ihm um den Hals. „Otto“, flüsterte sie leise, „Otto, kannst Du mir verzeihen? Bist Du mir? Vergib“, ich weiß nicht was ich sagte — Du redest nichts — sei Du mir gut, wen hab' ich außer Dir? Selbst der Vater ist mir feind. Otto hörst Du!“

rief sie in gesteigerter Angst, verlaß mich nicht! „Sie steckte ihm den Ring wieder an die Finger und fiel in die Knie und sagte seine Hand. „Sei mein Schützer, sei mein Retter, mein Erlöser“, rief sie mit einem Tone, daß er in der Seele erbebte; „befreie mich aus meinem Gefängnis, beschirme mich vor mir selbst, sei mein Retter und ich will deine Skavin sein. Hörst Du denn nicht, Otto?“ Sie rang flehentlich die Hände, an ganze Leibe zitternd, die Stimme versagte ihr, in abgebrochenen Sätzen rief sie: „Für deine Soldaten — segest Du oft dein Leben ein; für den Feldherrn, — der dein Tyrann — gehst du in jede Gefahr. — Für mich wagst Du nichts — gelt' ich dir so wenig?“ Sie verhüllte ihr Gesicht mit den Händen und langsam und kaum hörbar hauchte sie „Du liebst mich nicht mehr, ich bin dir fremd geworden.“

Otto sah sie nicht auf den Knien liegen, er hörte sie nicht. Mit großen Schritten durchmaß er erregt das Zimmer, große Schweißtropfen auf seiner Stirne Unversehens bemerkte er sie. Er riß sie auf und setzte sie auf den Divan. „Ich will es enden“, sagte er mit tonloser und doch fester Stimme, „morgen sind wir vereint. Es ist nur ein Ausweg, ich muß eisen — und führt er über seine Leiche, — sei's Tyrann, Du willst mit einem Schläge drei Menschenleben vernichten weil sie dir nicht zu Gesichte stehn! Ja, bete vor dem Wilde, es soll dein letztes Gebet sein, dann bist Du nicht mehr; halb neun — in einer halben Stunde —“

Wie eine Scheintode, die um sich reden hört aber nichts versteht, doch nicht aus dem Schlummer erwachen kann, so sehr sie auch kämpft, so konnte sich Helene von ihrer Betäubung nicht erholen. Erst nach und nach fiel es wie Schuppen von ihren Augen und als sie sich allein fand, hatte sie ihn endlich verstanden und centnerschwer lastete es auf ihrer Seele. Zu Tode erschrocken sprang sie auf. „Der Wahnsinnige, und ich habe ihn dazu getrieben!“

Sie stürzte aus ihrer Kammer und suchte ihn in den Gängen; nirgends fand sie ihn; sie durchstog die Zimmer, aber vergebens, ihre Angst kannte keine Grenzen mehr und wie die Stunde vorrückte, war ihr Entschluß gefaßt.

Indes lauerte Otto, hinter der geöffneten Kapellenthür verborgen. Krampfhaft hielt seine Hand das scharf geladene Gewehr, sein Kopf brannte, seine Pulse flogen. Eine einzige Kerze brannte rauchend vor dem Marienbild; ihre düsteren Strahlen beleuchteten es schwach und gossen ein flackerndes Licht in den nächtlichen Raum. Todtenstille umgab ihn; kein Athemzug hauchte, alles schwieg.

Horch, da schallen Fußritte. Er stellt sich sicherer und drückt das Gewehr fester in die Hände. Eine verummimte Gestalt schießt bei der Thür herein und wirft sich vor dem Bilde nieder. Leise ihm unverständlich, hört er sie beten; wohlhan, denkt er, bereite Dich vor!

Es war Helene; sie rang die Hände zum Wilde empor und erregt flüsterten ihre bebenden Lippen: „Herr, nimm hin mein schuldverwirrtes Leben für das eines Schuldlosen und strafe nicht Otto, denn was er thut ist meine Sünde, ich habe ihn dazu getrieben und ihn zum Mörder gemacht. Ich will meine Schuld büßen. Nimm mein Leben zur Sühne meines Frevels und verzeihe in Vatergüte, daß ich auch schuld an Otto's Tode. Tausendfach will ich das Leid büßen, das ich dem Vater bereite. Ach wie weit hab' ich mich vergangen; heilige Maria, sei du meine Fürsprecherin beim Throne, denn ich ertrage den Anblick Gottes nicht.“ —

Da blickte ein Schuß auf, daß es in den Mauern donnernd widerhallte, todesröchelnd sank sie die Stufen herab und schwamm in ihrem Blute.

Da trat Wallenstein in die Kapelle; ein Blick belehrte ihn. Schnell spähte er nach dem Thäter, dieser aber war im

Zum Schlusse dankte die Frau Präsidentin für das durch die Wiederwahl bewiesene Vertrauen im Namen des Ausschusses, mit der Bitte, dem Vereine ihre Unterstützung kräftig in jeder Art zukommen zu lassen.

Schluss der Sitzung.

Johanna Prash, Euphrosine Fries. Schriftführerin. Präsidentin.

Elise Jag, Kaffierin.

** Bahn von Groß-Neisling nach Mariazell. Das Handelsministerium hat die dem Kämmerer Stefan Grafen Starhemberg in Wien mit dem Erlasse vom 15. Mai 1890 auf die Dauer von 6 Monaten erteilte Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Localbahn von Mariazell, beziehungsweise Gufwerk, über Wildalpen nach Groß-Neisling zum Anschlusse an die österreichischen Staatsbahnen verlängert.

** Ein braver Posttag. Der 10. März spielt im Volksglauben seit langen Zeiten eine sehr wichtige Rolle. Der Tag der Märtyrer gilt bei vielen Defonomen als ein sicheres Witterungs-Orakel. Wenn es an diesem Tage regnet, so regnet es vierzig Tage lang fort. Im Vorjahre ist diese Prophezeiung nahezu eingetroffen und wir wollen deshalb ausnahmsweise auch der freundlichen Kehreite der Medaille Glauben schenken und hoffen, daß die kommenden vierzig Tage dem diesjährigen schönen Postage in entsprechender Steigerung gleichen wollen und daß es nun wirklich Ernst werden möge mit dem Frühlinge, der uns nach dem ungewöhnlich strengen Winter doppelt willkommen sein wird.

Eigenberichte.

Göfiling. 6. März, 1891. Sonntag, den 1. März fand in Frau Reichensfaders Gasthaus eine recht gut besuchte Vollversammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Casinos statt. Nach Eröffnung der Versammlung ergriff Herr Wanderlehrer Höfer das Wort. In seinem Vortrage erklärte Herr Höfer die seit dem letzten Herbst eingetretene Erhöhung der Rinderpreise und deren schließliche Ursache, nämlich die unter gewissen Bedingungen stattgegebene Aufhebung der Schutzzölle gegen die Rinderausfuhr nach Deutschland. Leider verpflügen die hiesigen Landwirthe von einer Steigerung der Rinderpreise sehr wenig. Die Ursache hiervon ist auch leicht zu errathen; ist doch Göfiling dem Verkehre gänzlich abgeschlossen. Eine Abhilfe kann nur der baldige Ausbau der Nbbzhalbahn bringen. Möchten die diesbezüglichen Hoffnungen doch recht bald sich erfüllen.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede sprach Herr Höfer von dem Lehrlingsheim in Wien, von den Einrichtungen desselben und von den Vorteilen, die dasselbe jenen Eltern gewährt, die in der Wahl des Berufes ihrer heranwachsenden Kinder keine passende Auswahl treffen können, oder auch ihre Kinder nur zu einem wirklich guten Meister in die Lehre geben wollen, ist es doch allbekannt, daß es gar viele Meister nur dem Namen und Titel nach gibt, die in Ausübung ihres Berufes oder Handwerkes alles Andere eher, als den Meister zeigen. Und so forderte denn der Herr Wanderlehrer die Anwesenden auf, in den angeführten Fällen ihre Kinder dem Lehrlingsheim anzuvertrauen und durch das Casino anmelden zu lassen.

Nach beendigtem Vortrage wurden einige Stück landw. Stahl-Handgeräthe von der Firma Schmidt & Söhne Wilhelmshurg verlost. Die Licitation der Lose erregte vielfach die Heiterkeit der Versammelten.

Bei der hierauf stattgefundenen Wahl des Casino-Ausschusses, respect. der Functionäre wurden gewählt: Herr Clemens Schnefl zum Obmann, Herr Franz Hinterreiter, zum Obmann-Stellvertreter und zu Ausschüssen die Herren Johann Scheib, Johann Staudinger, August Brandl und Franz Enickl.

Nachdem nun noch eine größere Anzahl von Mitgliedern ihre Jahresbeiträge eingezahlt hatten, und Bestellungen auf Mais, Erdäpfel, Kleefamen und Obstbäume

entgegengenommen wurden, sowie Herr Höfer nach einigen Fragestellern gesprächsweise Rathschläge erteilt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Der Wanderlehrer, Herr Höfer hatte jedoch den ganzen Nachmittag noch vollauf zu thun.

Mehrere Landwirthe erbaten sich seine Besuche, um sich von ihm in landwirthschaftlichen Angelegenheiten Rath zu erholen, der eine zur Anlage einer Düngerstätte, die anderen behufs Anlage von Wechselwiesen und wieder andere in Sachen der Rinder- und Schweinezucht.

Also haben doch die in den bisherigen Versammlungen gegebenen Anregungen, sowie durch das Casino gemachten Erfahrungen fruchtbaren Boden gefunden.

Aller Anfang ist schwer. Der schwere Anfang ist überwunden. Dem leichteren Weiterstreiten in der nun angefangenen Arbeit wird wohl — wir wollen es hoffen — kein weiteres, größeres Hindernis sich mehr entgegenstellen.

In der Nacht vom 5. zum 6. März brannte das zu der Bauernwirthschaft Ehrenreith gehörige in der Rotte Strohmart, in der Nähe des Scheib'schen Sensengewerkes gelegene Ausnahmshäufel ab. Das Feuer soll, wie es heißt, durch den Rauchfang ausgekommen sein, nur hätte es bei dem starken Winde, der in dieser Nacht wehte, trotzdem in der allernächsten Nähe kein Haus sich befindet, leicht ein solches ergreifen können. Die Gattin des Schmiedes, welcher in diesem Häufchen wohnte, wäre beinahe ein Opfer des Brandes geworden. Den bedauernswerten Leuten soll alles verbrannt sein. — Ein ausführlicher Bericht hierüber wird in der nächsten Nummer folgen.

Marbach a. d. Donau. Fliegende Brücke.

Am 12. März wurde die fliegende Brücke über die Donau, welche vom Markte Marbach an den hiesigen Holzhändler Herrn Malaschofsky verpachtet ist, wieder in Betrieb gesetzt. Mit diesem Tage nimmt auch der rege Verkehr in Marbach und Maria Tafel wieder seinen Anfang. Viele Leute, die sich mit Ruderschiffen nicht überzufahren getrauen, warten alljährlich mit Sehnsucht auf das Einhängen der fliegenden Brücke. Auch Fuhrwerke kommen von weitentlegenen Ortschaften nach Marbach, weil die Ueberfuhr nirgends so bequem ist wie hier.

Verschiedenes.

— Eine Schreckenszene im Pariser Hippodrom. Ueber einen schweren Unglücksfall, von dem der Löwenbändiger Seets letzten Sonntag im Pariser Hippodrom betroffen worden ist, wird vom 9. d. aus Paris geschrieben: „Seets nimmt zu der neuen römischen Pantomime gegenwärtig daselbst täglich mit seinen Löwen Proben vor. Während der gestrigen Probe nun sprang einer der Löwen auf den für den „Kaiser Nero“ hergerichteten Thron und konnte trotz aller Versuche nicht zum Herabkommen bewogen werden. Seets wollte nun, mit einer Lanze bewaffnet, hinaufsteigen, ließ aber, oben angekommen, die Lanze fallen, welchen Augenblick die Bestie benützte, um sich auf den Unglücklichen zu stürzen und ihm mit den Krallen Bauch und Schenkel furchbar zuzurichten. Auf die Hilferufe des so zugerichteten eilten einige Arbeiter herbei, denen es gelang, Seets zu befreien und den Löwen in den Käfig zurückzudrängen. Die Verwundungen des Thierbändigers sind derart schwere, daß die Aerzte erklären, die geringste hinzutretende Komplikation müßte unbedingt den Tod herbeiführen.“

— Kampf im Eisenbahncoupe. Aus Frankfurt am 10. d. M. wird geschrieben: Der am Samstag um 6 Uhr 55 Minuten Abends von Salzburg abgegangene Wiener-Postzug Nr. 12 mußte zwischen der Haltestelle Rabenschwand Oberhofen und der Station Ederbauer mitten auf offener Strecke stehen bleiben. Die Veranlassung war folgende: In Straßwalchen war gerade Markttag. In folge dessen benützten viele Bauernburche, welche, wie üblich, stark angeheitert waren, dieses sogenannten letzten Zug, um damit in ihr Domizil zu gelangen. Auf der nächsten

Vater weg und drückte ihr die Augen zu; dann richtete er sich auf. „Ich bin der Mörder, rief er mit bebender Stimme, auch Sie, auch Sie!“ Er zeigte auf den Grafen und auf Wallenstein. „Ihnen hat die Kugel getroffen“, wandte er sich zu den letzteren, „die Todte aber dachte edler als Sie und bot sich selbst als Ziel. Und Sie straft der Verlust nicht unverdient“, sprach er zum Grafen, „mußten sie einem Phantome zu liebe an der Tochter zum Thronen werden?“ Hier meine Hände, wandte er sich ruhiger zu den Soldaten, nehmt mich gefangen ich bin der Mörder.“

„Ich habe gethan, was das Gesetz verlangt und die Vorsehung hat mich beschützt“, meinte Wallenstein die Auflage von sich und den Soldaten befahl er: „Legt ihm die Fesseln an und führt ihn ab ins tiefe Bergverließ zu sichern Nächten; ein Priester bringe ihm den Trost des Herrn und morgen fall' er unter euren Augen!“

Zwei Tage später bewegten sich zwei Leichenzüge von der Burg. Der eine aufs reichste geschmückte Sarg wurde unter feierlichem Gepränge im Beisein der Offiziere und der meisten Bewohner von der Burg hinab in das Thal geführt und dort auf dem Friedhofe des Ortes in die Gruft gesenkt; gramgebeugt war ihm der Vater gefolgt. Den anderen Sarg trugen Soldaten an den nahen Waldesrand auf der Höhe des Berges; dort gruben sie verdeckt ein seichtes Grab, ließen ihn hinein und überdeckten ihn mit Erde. Gras wucherte in der Wildnis darüber und niemand findet mehr die Stelle.

Haltestelle Rabenschwand-Oberhofen verließen die meisten wieder den Zug, bis auf einen Burichen, welcher zu spät bemerkte, daß er die Haltestelle überfahren habe. Er öffnete deshalb das Fenster und wollte kopfüber zu demselben hinausspringen. Der Conducteur Anton Wallner ging in demselben Augenblicke durch den Waggon und überblickte im Nu die Situation. Ein schneller Griff und Wallner hatte den Tollkühnen mit eisener Kraft gepackt und ins Coupe zurückgezogen. Nun entstand ein furchtbares Rängen, in dem schließlich der Conducteur Sieger blieb. Mit Hilfe einiger Passagiere wurde der Buriche, welcher sich wie rasend geberdete, festgenommen und das Halten des Zuges veranlaßt. Der rabiate Passier sieht nun seiner Bestrafung wegen Ueberschreitung der Sicherheitsvorschriften und öffentlicher Gewaltthätigkeit entgegen.

Eingesendet.

Schwarze, weiße und farbige Seiden-Damaste von fl. 1.40 bis fl. 7.75 p. Meter (18 Qual.) — versendet roben- und stückweise, porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (K. u. K. Hofliej.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn C. in G. Wir konnten den uns am Samstag den 7. d. gesandten Bericht in der letzten Nummer leider nicht mehr aufnehmen, da diese bereits im Druck war, bringen jedoch diesen heute. Besten Dank dafür, ersuchen freundlichst um weitere Berichte. Ferner ersuchen wir unsere verehrten Briefsteller uns Berichte bis längstens Freitag zukommen zu lassen.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Antlich erhoben, Weizen, Korn, Gerste, Hafer, and prices in fl. and kr. for different regions like Waidhofen a. d. Yb., Steyr, and St. Pölten.

Victualienpreise

Table with columns: Victualienpreise, Waidhofen, Steyr, and various food items like Spanferkel, Schweine, Getreide, etc.

Dunkel entwichen. Er hörte nur mehr die Thüre ein wenig knarren und blieb unerschrocken stehen.

Der Kärm schreute die ganze Burg auf. Knappen eilten schnell herbei; entsetzt fanden sie die Sterbende. Wie um Auskünst bittend, blickten sie auf den Feldherrn. Auf sein Geheiß wanden sie die umhüllten, blutgetränkten Tücher ab und legten die Köchelnde auf eine Bahre, indes andere den Grafen verständigten. Dann trugen sie die Bahre hinauf in den großen Ahnenaal des Schlosses. Fast alle Bewohner der Burg waren herbei geströmt und folgten leise flüsternd. Dort angekommen, ließen sie die Sterbende in der Mitte nieder und schweigend und betend und flüsternd und verstört umstand sie die Menge; auch Offiziere und Soldaten waren herbeigekommen. Sprachlos vor Schmerz starbte der Vater auf sein Kind, bis Thränen seine Augen füllten. Er sank an ihrer Leiche nieder und faßte ihre Hand; sein stummer Schmerz schnitt jedem in die Seele. Sie röchelte nicht mehr, sie athmete nicht mehr; ein sanfter Friede breitete sich auf ihre Züge, als träume sie in das schönere Jenseits hinüber. Ihr treues Auge erlosch, kreidelaß schimmerten ihre Wangen, aus ihren rothen Lippen entwich alles Blut. Da trat Wallenstein in den Saal, alles wich ehrerbietig zur Seite; sein ewig kalter Blick fiel, ohne sich zu ändern, auf die engelbleiche Todte und der schmerzgebrogene Vater; er sprach kein Wort.

Plötzlich sprang die Thüre weit auf und mit verworrenen Haaren und vollenden Augen, todtenbleich, sprengte Otto herein. Er stieß die Leute zur Seite und drängte sich an die Bahre. „Mein ist sie auch im Tode!“ Er schob den

Agenten advertisement with text: 372 25-11 Agenten aller Branchen werden zur Uebernahme einer sehr lohnenden Vertretung überall gesucht. Offerte unter „Restitabel“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse Nr. 7.

Kwizda's Restitutionsfluid advertisement. Text: Kwizda's ausschl. priv. Restitutionsfluid, Waschwasser für Pferde. Seit 30 Jahren mit bestem Erfolg in mehreren Hofstallungen, in den grösseren Stallungen des Civils und Militärs im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training. Preis einer Flasche fl. 1.40. Franz Joh. Kwizda, k. u. k. Oesterr. und k. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Kornoburg bei Wien.

Tüchtige Verkäuferin

für ein Galanterie- und Bilderwaarengeschäft wird gesucht. Alter Nebenfache. Adresse Administr. d. Bl. 395 3-1

Samstag, den 14. März

findet in Herrn **E. Gutzahr's Gasthause** ein **Knödl-Ball** statt, wozu Obiger seine ergebenste Einladung macht.

Uebersiedlung nach Szatmár

Infolge meiner verkaufe 392 3-2
1 Klavier fl. 25.—, 2 lichte Betten, polirt, statt 26 um 16 fl., Kinderwagen statt 15 um 9 fl., 2 große weiche Doppellästen a 12 fl., 1 Kinderbett statt 20 um 8 fl., 1 große Uhr mit Schlagwerk und Becker vom sel. Herr Greiner statt 50 um 20 fl., Hängelampe statt 10 um 5 fl., Rundbrenner mit Milchsturz, eine eiserne Hausbank statt 14 um 9 fl., eleganter eiserner Regulirtosen statt 27 um 18 fl. Diverse Uhren, Lampen, Ofen, Kästen, Betten, Tische, Sessel, Haus- und Küchengeräthe, Fensterjalousien zum Einhängen u. zu billigsten Preisen.

Josef Kammler,

Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt Nr. 33.

Ein sehr stimmhaltiges, neubeledertes Klavier

mit gutem Ton ist um 150 fl. zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 388 0-2

Rundmachung.

Von Seite der gefertigten Gemeindevorsteherung **S a s e l g r a b e n** wird bekannt gemacht, daß das Schulgebäude in **Gubberg** am

26. März 1891

vormittags 11 Uhr um den Schätzungswert von fl. 1500 an den Meistbietenden versteigert wird.

Diese Realität, welche vor kaum 10 Jahren als Neubau aufgeführt wurde, besteht aus 3 schönen Zimmern, 1 Küche, 1 Speis und Keller und 1/2 hoch großen Garten und wird nicht unter dem Schätzungswert hintangegeben.

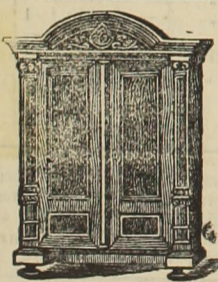
Kauflustige wollen sich an dem obbestimmten Tage und Stunde im Schulgebäude zu **Gubberg** einfinden.

Gemeindevorsteherung Saselgraben,

den 24. Februar 1891.

Josef Langsenlehner,
Bürgermeister.

385 4-3



Großes Lager aller Gattungen nur solid gearbeiteter

Möbel

eigener Erzeugung bei

J. M. Müller,

Kunst- und Möbeltischler 393 8-2

Linz, Marienstrasse 10, Linz.

Uebernahme

von Brautausstattungen und kompletten Möb- lirungen.

Illustrierte Preis-Courte und Zeichnungen von vor- rätigen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Nußbaum- und Eichenholz werden portofrei zugesendet.

Großes Lager billiger, stylgerechter Möbel für Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackirtem Holze.

Übernahme jeder Garantie. Billigst gestellte Preise.

Gulden 5 bis 10 täglichen

sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von geschicklich gestatteten Rosen und Staatspapieren befassen will. — Anträge unter „Lose“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse 7. 394 10-1

Für Bauunternehmer, Wirthe, Bräuer und Fleischhauer!

Die Werkverwaltung Bruckbach der Gebr. Böhler & Cie. in Rosenau am Sonntagberg ladet zur Errichtung von Quartieren und einer Wirtschaft bei dem neuerbauten Werke in Lueg ein.

Dieselbe würde eventuell den Baugrund unentgeltlich überlassen und die Zahlung der Quartiergelder gewährleisten. 387 8-3

Ein gußeisernes Stammrad

mit 72 Zähne, ist billig zu verkaufen bei **Josef Saglhuber** in Zell a. d. Ybbs. 384 4-4

Eine Prim-Zither

281 4-4
sehr guter Resonanz, fast neu, preiswürdig zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Verwaltungsstelle dieses Blattes.

2 Schimmel,

386 3-3
(Wallachen), 4-jährig, 162 cm. hoch, gut gebaut, sehr gut im Zug und zum Laufen, fehlerfrei, eingehasert, werden verkauft von **Jg. Kloimüller** am Wayerhof, Mandegg, N.-D.

Zahnartfist

382 0-20
J. Werchlawski

stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz im Hause des Herrn **M. Sommer** fertigt künstliche Zähne und Luftdruckgebisse nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Kauen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Ver- richtungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

Sprechstunden von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends.

Wer Sommerwohnungen

vermieten will, 389 3-2
verlange Prospekte vom

Central-Institut für Wohnungsbesorgung

„OIKETERION“

FEITZINGER & Co., WIEN, I., Wipplingerstrasse 1.

Apothek
„Zum goldenen
Reichsapfel“

J. PSEPHOFER'S 1., Singerstraße 15. Wien

Blutreinigungs-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt, als bekanntes, leicht abführendes Hausmittel.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., bei unfrankirter Nachnahmefendung 1 fl. 10 fr.

Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 fr., 2 Rollen 2 fl. 30 fr., 3 Rollen 3 fl. 35 fr., 4 Rollen 4 fl. 40 fr., 5 Rollen 5 fl. 20 fr., 10 Rollen 9 fl. 20 fr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckelaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung

stehenden Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in rother Schrift trage.

Frostbalsam von J. Pserhofer, 1 Tiegel 40 fr., mit Francozusendung 65 fr.

Spitzwegerichsast, 1 Fläschchen 50 fr.

Amerikanische Gichtsalbe, 1 Tiegel 1 fl. 20 fr.

Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schach- tel 50 fr., mit Francozusendung 75 fr.

Kropf-Balsam 1 Flasche 40 fr., mit Francozusendung 65 fr.

Lebens-Essenz (Prager-Tropfen) 1 Fläsch- chen 22 fr.

Englischer Balsam, 1 Flasche 50 fr.

Ziaker-Brustpulver, 1 Schachtel 35 fr., mit Francozusendung 60 fr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel 1 D. 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. Steudel, 1 Tiegel 50 fr., mit Francozus. 75 fr.

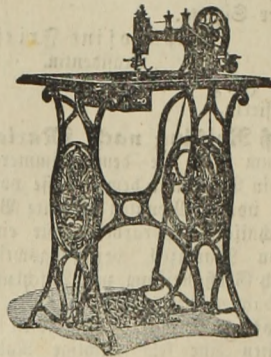
Universal-Reinigungs-Salz, von A. W. Baltrich.

Haussmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angeforderte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt — Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages (am besten mittelst Post-Anweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahmefendungen. 397 12-10

NÄHMASCHINEN



gut, reel billig
350 auch gegen 0-12

Ratenzahlung

Umtausch alter

Maschinen.

NADELN,

alle Bestandtheile und Nähmaschinenöhl.

JOSEF SCHANNNER,
Waidhofen an der Ybbs, hoher Markt 86.

Sarg's Glycerin Zahn-Crème.

Schönheit der Zähne | Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpfutzmittel.

KALODONT

Sanitätsbehördlich geprüft.

Sehr praktisch auf Reisen. Aromatisch erfrischend. Unschädlich selbst für das zarteste Zahngewebe.

NB. Bereits in Deutschland, Frankreich etc. mit größtem Erfolg eingeführt und bei Hof, in den höchsten Kreisen, sowie im einfachen Bürgerhause im Gebrauch.

1 Stück 35 kr.; in Waidhofen a. d. Ybbs bei Hrn. G. Bittermann. 218 0-49

REGENSBURGER

MALZKAFFEE

besonders empfohlen durch Herrn

Pfarrer S. KNEIPP

Voller Ersatz für Bohnenkaffee à Pf.

35 kr. 345 16-14

Waidhofen: **ENGELBERT GÄRBER**
und **J. WOLKERSDORFER.**



MARIAZELLER Magentropfen

bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des **C. BRADY** in Kremsier (Mähren), ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen. Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift. Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr. Bestandtheile sind angegeben. In Apotheken erhältlich.